

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892 1891

1.10.1891 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999796)

Der Ofternburger

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gepaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 23.

Ofternburg, Donnerstag, den 1. Oktober

1891.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf den wöchentlich 3 mal
erscheinenden

„Ofternburger“

laden wir hiermit ergebenst ein.

Der „Ofternburger“ kostet pro Quartal 1
Mark, durch die Post bezogen 1,25 Mark.

Alle Postanstalten, Landbriefträger, sowie
unsere Boten nehmen Bestellungen auf den
„Ofternburger“ für den Monat September wie
für das 4. Quartal 1891 entgegen.

Expedition des „Ofternburger.“

Oldenburg, Rosenstraße 14.

Politischer Teil.

Das russische Kaiserpaar traf nebst dem
Großfürsten Thronfolger, der Großfürstin Xenia, den
Kindern des griechischen Königspaars und dem Prinzen
Waldbemar von Dänemark auf der Durchreise von Kopen-
hagen nach Moskau am Freitag abends gegen 10 Uhr
auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein. Wegen des
Abnehmens der Großfürstin Alexandra hatte sich der Zar
jeden offiziellen Empfang verboten, es waren daher auf dem
Bahnhof nur Prinz Friedrich Leopold von Preußen nebst
Gemahlin — ersterer in russischer Uniform mit blauem
Ordensband, die Prinzessin in tiefer Trauer — ferner der
Stadtkommandant Graf Schlieffen und das Personal der
russischen Botschaft zur Begrüßung der russischen Herr-
schaften erschienen. Dieselben nahmen den Thee im Fürsten-
zimmer des Bahnhofs ein, wo königliches Silber die Tafel
schmückte und königliche Leibjäger bedienten. Nach Ein-
nahme des Thees reisten die Herrschaften über Alexandrowo
nach Moskau weiter. — Wie verlautet, gedenkt die Kaiserin
von Rußland mit dem Thronfolger und der Großfürstin
Xenia, sowie den Prinzen Georg und Nikolaus und der
Prinzessin Marie von Griechenland in etwa zwei Wochen
nach Kopenhagen zu nochmaligem Aufenthalt zurückzukehren.

Der Sonderzug mit dem Kaiser von Rußland
und dessen Familie passierte am 26. Sept. 5 Uhr 54 Min.

früh den Bahnhof Thorn und fuhr alsbald weiter. Ein
Empfang fand hier nicht statt, ebenso wird in Alexandrowo
kein Empfang stattfinden. Der Zar hat somit von Berlin
aus die Rückreise in sein schönes Land ohne Aufenthalt
fortgesetzt. Ein Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm war
durch die Wahl des Weges ausgeschlossen.

— Bezüglich der in den Zeitungen der Reichs-
regierung zugeschriebenen Haltung gegenüber der hiesigen
Auflegung der russischen Anleihe wird von unter-
richteter Seite versichert, daß die Regierung der Frage
passiv gegenüberstehe und sich selbstverständlich in die über
die Auflegung und Rotierung der neuen Anleihe überhaupt
für die hiesige Börse bestehenden Bestimmungen in keiner
Weise einzugreifen veranlaßt sehe. — An der neuen
russischen Anleihe sind beteiligt: Der Kredit foncier in
Paris, Mendelssohn u. Co. und Robert Warschauer u. Co.
in Berlin, Hambro Sons in London, Hopeer in Amster-
dam und die Kopenhagener Bank in Kopenhagen. Der
Emissionskurs ist noch nicht feststehend. Der Ertrag der
Anleihe ist für Eisenbahnbauten und öffentliche Arbeiten
bestimmt. — Die Nordb. Allg. Ztg. auf die Konjekturen
der Tagespresse über die angebliche Abweichung der Reichs-
regierung von dem bisherigen Verhalten auf dem finanz-
politischen Gebiete, insbesondere auf die Behauptung hin-
weisend, daß demnächst in den Bestimmungen betr. den
Bombardverlehr der Reichsbank und der Verleihbarkeit be-
stimmter Werte eine Aenderung eintreten werde, kann auf
Grund eingehaltener Informationen versichern, daß eine
Abänderung dieser Bestimmungen nicht in Aussicht ge-
nommen sei.

Das Berliner Bankhaus, welches an der
russischen Anleihe teilnimmt — Mendelssohn u. Co. —
hauptet, daß es im Einverständnis mit dem Reichskanzler
handele! Es ist möglich, daß der Reichskanzler, um nicht
die Lage zu verschärfen, auf die Anfrage der Bankfirma
zustimmend geantwortet hat. Aber diese Anfrage hätte
garnicht erst erfolgen dürfen. Man erwartet freilich, daß
kein Kapitalist in Deutschland so dumm sein wird, auf
eine dreiprozentige russische Anleihe zu zeichnen, die zu
einem Kurse aufgelegt wird, welcher beinahe so hoch ist,
wie derjenige der dreiprozentigen preussischen Konsols!

Ein Telegramm des „Berliner Tageblatt“
aus Dar-es-Salaam vom 26. September besagt, die
deutsche Schutztruppe soll um 300 Sudanesen und 500
Zulus vermehrt werden. — Der Konflikt mit den Wadigas
wegen der Palmfenzsteuer ist beigelegt. — Major v. Wif-
mann kehrt nach Europa zurück und tritt die Rückreise am
3. Oktober über Kairo an.

Wie der „N. Pr. Ztg“ aus Bukarest

berichtet wird, erhält sich dort nicht nur das Gerücht, daß
König Karl dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten
werde, sondern es heißt, daß er bei diesem Besuche von
dem Ministerpräsidenten Floresku begleitet sein werde.
Seitens der rumänischen Blätter wird auf letzteren Umstand
besonders Gewicht gelegt, indem dieselben hieraus Schlüsse
auf die politische Bedeutung dieses Besuchs ziehen, die sie
in Parallele mit jener bringen, welche der Reise des Königs
Karl von Italien und der Teilnahme des Generals Flo-
resku an dieser beigemessen worden ist.

Der Versuch, eine Anzahl polnischer
Volkschullehrer nach dem Westen der preussischen
Monarchie zu versetzen, soll vollständig gescheitert sein.
Die polnischen Lehrer haben sich in ihrer neuen Heimat
fast durchgängig unglücklich gefühlt, namentlich bei den
Lehrerfrauen soll das Heimweh geradezu Erkrankungen
veranlaßt haben. Ein kleiner Teil der betreffenden
Lehrer ist bereits nach Posen und Westpreußen zurück-
gekehrt, resp. zurückversetzt worden, ein anderer Teil
steht noch mit der Regierung wegen der Rückkehr in
Verhandlung. Die einschlägigen Verhältnisse sollen in
der nächsten Session des preussischen Landtags zur
Sprache gebracht werden.

In den Pariser politischen Kreisen ist, nach
einer Meldung der „Polit. Korresp.“, nach den Auf-
regungen der letzten Zeit eine ruhigere Auffassung der
internationalen Lage zum Durchbruch gekommen, was
besonders auf die Erleichterung der Passvorschriften in
Elsaß-Lothringen zurückgeführt wird. Es verlautet,
daß diese Stimmung auch in den bevorstehenden Reden
der Minister Freycinet und Ribot in Marseille, resp.
in Amiens zum Ausdruck gelangen werde. — Das ist
gewiß sehr schön, abzuwarten bleibt aber, ob nicht die
am 4. Oktober in Nizza stattfindende Enthüllung des
Garibaldi-Denkmales den französischen Chauvinisten
Gelegenheit zu neuen bedenklichen Demonstrationen
geben wird. Solche könnten die in der internationalen
Lage bestehenden Gegensätze nur verschärfen, trotz aller
friedlichen Ministerreden.

Wie schon wiederholt, so sind auch jetzt
wieder Gerüchte aufgetaucht, denen zufolge die dänische
Regierung beabsichtigt, die dänischen Besitzungen
in Westindien zu verkaufen, und zwar an Nordamerika.
Die „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen erklärt in-
dessen diese Gerüchte für völlig unbegründet und hier-
mit wird wohl die Sache abgethan sein. Für das
keine Dänemark wäre es freilich doch das Beste, wenn
es sich seiner fernen westindischen Besitzungen, aus den
Inseln Sainte Croix, St. Thomas und St. John mit

Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (J. F. Fergus.)

Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von
Ludwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wie dem auch sein mag“, fügte Brand hinzu, „wir
dürfen nur im Sinne des Gesetzes vorgehen.“

„Im Sinne des Gesetzes! Ich brauche kein Gesetz“,
erwiderte Barriston. „Ich habe sie gefunden, so wie ich
wusste, daß ich sie finden werde. Ich gehe also ganz ein-
fach um sie zu holen, noch dazu sofort. Sie können mit
mir kommen, oder hier bleiben, wie Sie es für am besten
finden. Ihren werten Freund aber muß ich bitten, mich
in die Nähe jenes Hauses zu bringen.“

Ich versprach mich von dem Abenteuer einen hohen
Genuß, andererseits bewegte mich auch mein Verlangen
nach Rache und so sagte ich Barriston, daß ich mich ihm
gänzlich zur Verfügung stelle. Er drückte mir warm seinen
Dank aus und bat mich, wir mögen sofort ausbrechen.

Wenige Minuten später waren wir bereit und be-
stiegen den Wagen. Nachdem Brand seine Unzufrieden-
heit nochmals ausdrücklich und feierlichst Ausdruck ge-
geben, entschloß er sich doch, mit uns zu halten und be-
stieg den rückwärtsen Sitz. Barriston legte noch ein um-
fangreiches Bündel, welches er mitgebracht, in den Wagen
und damit fuhren wir davon.

Es begann bereits zu dunkeln und der Regen goß

sich in Strömen herab. Ich hatte die Wagenlaternen an-
gezündet und so kamen wir ohne jede Schwierigkeit vor-
wärts. An Stelle der Schneemassen, welche der Regen
beinahe hinweg geschwemmt hatte war ein mächtiges Roth-
meer getreten.

Zweimal verfehlte ich denselben Weg nicht und nach
Verlauf des nötigen Zeitraumes langten wir an der Stelle
an, wo ich mit meinem Wagen gestürzt war.

Ich hielt mein Pferd an.

„Das Haus liegt etwa dreihundert Klafter von hier
entfernt“, sagte ich zu Barriston. „Es wird am besten
sein, hier auszustiegen.“

„Und was geschieht mit Pferd und Wagen?“ fragte
Brand.

„Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß Jemand um
diese Zeit in dieser Gegend kommt. Wir lösen die Laterne
aus und binden das Pferd irgendwo an.“

So geschah es auch und dann gingen wir zu Fuß so
weit, bis wir den Lichtschein erblickten, welcher mich
vor zwei Nächten so sehr erschreckt hatte.

Die Nacht war schwarz und finster wie die Hölle.
Doch den Lichtschein entgegenschreitend gingen wir so weit
dahin, bis wir vor das Haus gelangten, wo wir uns
hinter eine Hecke verzogen, obschon wir durchaus nicht zu
besürchten hatten, daß uns jemand in der Dunkelheit er-
blicken könnte.

„Was gedenken Sie also jetzt zu thun?“ fragte Brand
unmutig und flüsternd. „Sie können doch nicht ohne
Weiteres in das Haus eindringen.“

Barriston schwieg eine Weile, dann legte er mir die
Hand auf die Schulter.

„Hat der Mann Pferde, Kühe oder dergleichen?“
fragte er.

Ich sagte ihm, daß mein freundlicher Hauswirt so-
viel ich wisse, ein Pferd und eine Kuh halte.

„Dann ist's ja gut und wir brauchen nur zu warten.
Der Mann wird vor dem Schlafengehen jedenfalls heraus-
kommen, um nach den Tieren zu sehen“, sagte Barriston
in dem entschiedenen Tone eines Generals, der vor der
Schlacht seine Befehle erteilt.

Ich konnte in der Finsternis nicht sehen, welchen Ein-
druck diese Ordre unseres Befehlshabers auf Brand machte
und auf welche Weise er seinen Gefühlen Ausdruck ver-
lieh, ich weiß nur, daß er mit den Schultern zuckte
und wenn ich auch nichts sprach, mir es nur um so mehr
dachte.

Wer an der Sache so unmittelbar beteiligt war wie
Barriston, dem mochte diese Situation gut genug sein,
doch konnte er kaum voraussagen, daß auch andere an der
Aussicht Vergnügen finden könnten, hundlang im strö-
menden Regen hinter einer Hecke auszuharren.

Wir waren bereits bis auf die Haut durchnäßt und
obschon ich begierig war auf den Ausgang des Abenteuers
und die züchtende Strafe meines gewesenen Hauswirts
gerne mit angesehen hätte, war ich mit der kunktatorischen
Taktik Barristons durchaus nicht einverstanden.

Trotzdem Brand die ganze Sache mißbilligte, fand
er sich dennoch leichter in dieselbe als ich. Da er Arzt

zusammen 5,6 Quadratmeilen Flächeninhalt und ca. 50000 Einwohnern bestehend, gegen eine entsprechende Summe entäußerte. Dänemark hat von seinen westindischen Kolonien wenig Nutzen, während die Verwaltungskosten ziemlich beträchtliche sind, und daß das politische Ansehen des kleinen Landes durch einen solchen Verkauf irgendwie gefährdet werden sollte, ist auch nicht anzunehmen; Dänemark spielt ja sowie so nur eine höchst untergeordnete Rolle im Rate der Nationen Europas.

Im Zarenreiche gestalten sich die Verhältnisse immer trüber. Der Notstand unter den Bauern nimmt immer mehr zu, die Kartoffelernte ist in vielen Kreisen mißraten und außerdem treten jetzt die Heßensfliege und ein anderes Insekt, Soka genannt, auf, welche die Getreidevorräte zerstören. Im Gouvernement Astrachan droht der Bewohnerschaft ganzer Dörfer der Hungertod und im Nischnei Nowgoroder Gouvernement sollen Eltern ihre Kinder sogar getötet und gegessen haben — wie furchtbar müssen da die Zustände in jenem Gebiete sein! Bis weit nach Sibirien hinein erstreckt sich diese Notlage, sie hat daselbst ebenfalls Bauernunruhen hervorgerufen und wird befürchtet, daß dieselben zur Grausamkeiten führen werden, wie sie schon vor 18 Monaten stattgefunden haben.

Vom alten Grevy.

(Schluß.)

Grevy war durch und durch Bourgeois, der vollkommenste Repräsentant dieser gesellschaftlichen Klasse, die in Frankreich faktisch regiert durch ihren Reichtum und durch ihren berechnenden Egoismus, aber auch durch ihren klaren Verstand und durch ihr zielbewusstes Vorgehen. Durchschnittlich sind die Franzosen wohl philisterhafte Leute für sich, aber um so mehr lieben sie an anderen romantische und chevalereske Züge. Die Sparsamkeit ist eine Tugend für jeden Hausvater; aber doch verargte man es Grevy, daß er, obgleich ein trefflicher Hausvater, als Präsident gar so sparsam war.

Hunderte von Anekdoten, von mehr oder minder gelungenen Wigen, beschäftigten sich mit dieser Eigenschaft Grevys. Eine dieser Anekdoten, die wohl kaum bekannt ist und die den Vorzug hat, authentisch zu sein, mag hier einen Platz finden. In dem Haushalt eines wohlhabenden Mannes, der viele Herren empfängt, spielt die Ausgabe für Cigarren eine gewisse Rolle. Feine und gute Cigarren haben bekanntlich einen sehr hohen Preis erreicht, ganz abgesehen davon, daß der Staat sie mit einer starken Abgabe belegt. Gegen 11 Uhr vormittags pflegte Grevy die hervorragenden Deputierten, die Senatoren und andere politische Persönlichkeiten zu empfangen. Das war so die „Sprechstunde“ des Präsidenten, zum Unterschied von den offiziellen Empfangsstunden, von den förmlichen Audienzen. Man kam und ging; die Konversation war zwanglos, oft befanden sich in dem Salon zwanzig und mehr Personen. Auf dem Tische in der Mitte des Salons befand sich alles, was zum Rauchen gehört, Cigaretten von verschiedenen Sorten, Feuerzeuge, Aschenbecher und ein Kistchen mit Cigarren. Der Präsident selbst gab das Beispiel; behaglich und bedächtig, den Rauchwölchen nachschauend, verdanpste er seinen Stimmstengel. Der Abgeordnete Clemenceau, der vormals zu den im Elysee gern gesehenen Personen gehörte, und an dessen raschem Vorsehen, an dessen scharf pointierter, geistvoller Conversation der alte Herr ein besonderes Gefallen hatte, der Abgeordnete Clemenceau tritt ein, und nach einer Weile geht er zu dem Tische, um sich aus dem Kistchen eine Cigarre zu nehmen. In demselben Augenblicke erhebt sich Grevy von seinem Fauteuil, geht auf Clemenceau zu, führt ihn in eine Fensternische und flüstert ihm einige Worte ins Ohr. Gewiß eine interessante Mitteilung, denken die übrigen anwesenden Personen, vielleicht gar eine Mitteilung von besonderer Wichtigkeit! „Laissez ces saltes“, das sind die Worte, welche der Präsident dem Führer der Radikalen ins Ohr raunt.

war, so konnte er sicher sein, zwei Patienten mehr zu haben, wenn er dieses Abenteuer überlebte.

Dessenungeachtet erhob Niemand eine Einsprache und ruhig erwarteten wir die Entwicklung der Ereignisse.

Mehr als eine Stunde war verstrichen. Ich war bereits ganz erschöpft und erlahmt und begann darüber nachzudenken, ob wir nicht doch im Begriffe seien, einen dummen Streich zu begehen, als ich das Knirschen eines Schlüssels vernahm und gleichzeitig fühlte, wie Barriston mich am Arme drückte.

Mein gewesener Gastgeber hatte sicherlich inzwischen für ein Klirren gesorgt, welches eine stärkere Probe auszuhalten konnte, als die war, welcher ich es unterworfen. Wir hatten daher weise gehandelt, als wir nicht den Versuch machten, die Festung mit Gewalt zu stürmen.

Die Thür wurde geöffnet und wieder geschlossen. Ich gewahrte den schwachen Schein einer Laterne sich nach dem rückwärtigen Teil des Hauses hinziehen, welcher als Stall diente. Ein leises Rauschen durch die Hecke und als ich die Hand ausstreckte, war Barriston nicht mehr neben mir.

Da er keinerlei Befehle erteilt hatte, folgte ich ihm nicht, sondern fuhr fort zu warten.

Nach wenigen Minuten wurde der Schein der Laterne wieder sichtbar. Der Mann blieb einen Augenblick vor der Thür des Hauses stehen, während ich darüber nachdachte, wo Barriston wohl hingegangen. Doch in dem Moment, da die Thür geöffnet wurde, um den Laternenträger einzulassen, warf sich eine dunkle Gestalt an denselben.

Was bei uns beiläufig so viel heißt: „Legen Sie doch diese Stinkadoren weg!“ Und indem der Präsident die Cigarre Clemenceau mit der einen Hand wegnimmt, schüttelt er vorsichtig den andern Rockärmel, aus welchem eine Cigarre in die vorgehaltene Hand gleitet. Diese reicht der Präsident, indem er sich umsieht, ob es nicht bemerkt wird, seinem Gaste mit der leisen Bemerkung: „Rauchen Sie das hier, das ist für Kenner wie Sie!“

Die Cigarre aber, die er Clemenceau aus der Hand genommen hatte, legt Grevy säuberlich zurück in das Kistchen auf dem Tische. Es wäre ja schade darum, obgleich es eine schlechte Sorte ist. Allerdings gut genug für die — anderen.

Das ist eine recht harmlose Geschichte, aber immerhin charakteristisch genug. Sie zeigt den Sparmeister, der andererseits seiner Stellung Rechnung trägt, indem er denjenigen Personen, auf die er Gewicht legen muß, eine Zigarre, wie man sie beim Präsidenten voraussetzt, offeriert.

Manchmal aber bereitete der Sparsamkeitssinn Grevys sogar der Regierung arge Verlegenheiten. Hören wir folgende Geschichte. Der König Alfonso von Spanien hatte aus Anlaß eines zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Staatsvertrages den Beschluß gefaßt, dem Präsidenten der Republik den Orden vom Goldenen Blicke zu verleihen. Auch Spanien führt nämlich diesen Orden, der zu den höchsten Auszeichnungen gehört. Die Installation eines Ritters des Ordens vom Goldenen Blicke wird mit einem besonderen, sehr feierlichen Zeremoniell vollzogen. Darüber waren zwischen dem spanischen Botschafter und dem General Pittie, dem damaligen Chef des militärischen Hauses des Präsidenten — dem Oberhofmeister würde man in einem monarchischen Staate sagen — die notwendigen Vereinbarungen gepflogen worden, und die Prunkgemächer im Elysee für die Feierlichkeit, an der auch die Mitglieder des Ministeriums und andere Würdenträger teilnehmen sollten, wurden in Stand gesetzt. Vorher aber war auch eine Förmlichkeit zu erfüllen. Nach den Statuten des spanischen Ordens vom Goldenen Blicke hat ein neu ernannter Ordensritter eine Matrikelgebühr von zwanzigtausend Francs zu bezahlen. Das wurde dem Präsidenten Grevy mitgeteilt.

„Warum hat man mir das nicht früher gesagt?“ brauste der sonst so ruhige und gemessene alte Herr auf. „Ich hätte dieses Goldene Blicke abgelehnt. Wozu brauche ich es auch? Zwanzigtausend Francs gar! Wirklich ein kostspieliger Spaß! Aber, das ist Alles Eins. General Pittie! Finden Sie einen Vorwand, sagen Sie der Zeremonie ab. Ich zahle die zwanzigtausend Francs nicht, ein für allemal nicht!“ Und Grevy weigerte sich ganz entschieden, zu zahlen, das heißt, auch den Orden anzunehmen. Die Annahme war aber bereits nach Madrid gemeldet worden. Das Ministerium befand sich in einer argen Verlegenheit. Man konnte doch den König von Spanien nicht so vor den Kopf stoßen, ihm das Goldene Blicke, das ja doch bereits angenommen war, für dessen Verleihung der französische Botschafter im Namen des Präsidenten der Republik dem König bereits gedankt hatte, mit dem Bemerkten zurückzuschicken, daß der Präsident die ordnungsmäßige Matrikelgebühr nicht bezahlen wolle!

„Hätte der König das geahnt, daß es sich um die zwanzigtausend Francs handeln würde“, erklärte der Ministerpräsident, der Herr Grevy Vorstellungen machte, „er hätte die Summe gewiß aus seinen Mitteln bestritten.“

„Daran hätte er wohl gethan“, antwortete gereizt Grevy. „Man schiebt Einem nicht Präsente ins Haus und fordert dafür ein unflüchtiges Geld.“

Die Sache wurde endlich dadurch geschlichtet, daß die zwanzigtausend Francs von dem geheimen Fonds des französischen Ministeriums des Äußeren bezahlt wurden, worauf

Ich hörte einen Schrei der Ueberraschung, dann wildes Fluchen, worauf die Laterne aus den Händen des Mannes flog und die beiden Gestalten sich in der Finsternis in dem engen Thüreingange wälzten.

„Hurrah! die Thür ist offen! Der Weg ist frei!“ schrie ich und mit einem Sprunge über die Hecke hinwegsetzend, eilte ich zu den Kämpfenden.

Brand folgte mir auf den Fersen.

Obgleich Barriston's wohlberechneter Angriff so mächtig und unerwartet war, daß er den Räuber zu Boden warf und obgleich unser Kommandant diesen Vorteil in genügender und lobenswerter Weise dazu verwendete, daß er den dicken Stierschädel des Angegriffenen so mächtig gegen die Steinfliesen stieß, wie er es nur im Stande war zweifeln ich daran, daß er allein die ganze Aufgabe zu bewältigen vermocht hätte. Der Bauer war ein kräftiger Burche, Barriston hingegen ein Schwächling. Unsere Ankunft aber führte alsbald eine befriedigende Lösung derselben bei.

„Bindet ihn!“ leuchtete Barriston. „In meiner Tasche befindet sich ein Seil.“

Wie man sieht, war Barriston auf alle Eventualitäten bedacht gewesen.

Während er den zu Boden geworfenen Gegner noch immer umschlungen hielt und Brand, um ihm die Sache zu erleichtern, sich auf dessen Kopf setzte, oder auf dessen Schultern kniete, oder irgend ein ähnliches nützliches Ding that, zog ich aus der Tasche einen langen dünnen Strick, mit welchem ich voll hoher Befriedigung meinen kampfunfähig gemachten Patron nach allen Regeln der Kunst

die Zeremonie der Ueberreichung des goldenen Blickes mit aller Feierlichkeit und allem Pompe statthabte. Der Präsident lächelte vergnügt, als ihm der spanische Botschafter respektvoll die Dekoration um den Hals hing. Und als die Assistenten sich entfernt hatten und der Präsident allein war, eilte er hinüber in jenen Flügel des Schlosses, in welchem sich das Zimmer seiner kleinen Enkelin befand. „Da hast Du ein neues Spielzeug, Bebe“, sagte zärtlich der Großvater zu dem Kinde, „ein schönes Spielzeug — und billig.“ fügte er schmunzelnd hinzu.

Als Grevy noch Präsident der Republik war, empfing er eines Tages eine Deputation von Industriellen, die irgend eine Beschwerde vorbrachte. Der Präsident schrieb ihre Beschwerde nieder und versprach ihnen alle Sorgfalt. Für den Führer dieser Deputation freilich hatte, wie die Zeitungen damals erzählten, die Audienz einen nicht ganz erwünschten Ausgang. Mr. Trois-Steilles, so soll der Führer heißen, erlaubte sich nämlich, plötzlich auf politische Gebiet überzuspringen und dem Präsidenten einen sehr unerbetenen, viel zu kategorischen Rat zu geben. Ohne etwas merken zu lassen, fragte ihn Herr Grevy: „Ah, Sie sind ja derselbe Herr Trois-Steilles, der die ausgezeichneten Hemden macht?“

Trois-Steilles (geschmeichelt): „Ja, Herr Präsident.“

„Und die schönen Kravatten...?“

„Zu dienen, Herr Präsident.“

„Und die guten Plastrons...?“

Herrn Trois-Steilles wurde es etwas schüchtern. Die langsame Frageweise ließ ihn nichts gutes ahnen.

„Das muß wohl recht schwer sein, die Hemden zu machen, die Kravatten und die Plastrons, nicht wahr?“

„He! He! Mein Gott — ja — die Wahrheit zu sagen, sie gut zu machen ist nicht leicht.“

„Richtig, wenn ich nun zu Ihnen käme und Ihnen sagte: Monsieur! Machen Sie die Hemden so und die Kravatten anders, würden Sie mir nicht antworten: Herr Präsident, das verstehen Sie nicht? Und Sie hätten Recht. Aber das Regieren, wenn man es gut machen soll, ist auch nicht leicht!“

Als Mr. Grevy davon in Kenntnis gesetzt war, daß seine Demission angenommen worden sei, beschloß er sofort, das Elysee zu verlassen und sein Privathotel in der Avenue de Jena zu beziehen. Er hatte schon am Vormittag alle Dispositionen getroffen, um das Elysee sofort nach Empfang der Botschaft verlassen zu können. Nach 5 Uhr fuhren drei Wagen in den Hof des Palais, Mr. Grevy verließ seine Appartements und stieg die große Treppe hinab. Er ging ganz langsam über die Treppe, begleitet von Mme. Grevy, Mme. Wilson und seinen beiden Enkelkindern. Im Vestibule hatten sich mittlerweile alle Offiziere der Militärkanzlei, die Beamten und Diener des Hauses versammelt. Mehrere Personen weinten. Von diesen Zeichen der Treue gerührt, stieß der Expräsident, selbst ergriffen, die Worte hervor: „Danke, meine Herren... danke, Adieu... auf Wiedersehen!“ Aber es kam zu keinem Wiedersehen, Grevy mied fortan jeden Verkehr mit der politischen Welt, und nun vernahm man die Nachricht von dem Hinscheiden eines politischen Toten...

Lokal-Nachrichten.

Osternburg, den 30. September 1891.

X Auf den Kleiländereien der Herren Battermann u. Graeper im Bümmersteden Moor ist gestern die Arbeit beendet, da die ganze Fläche, 96 Juck, jetzt mit Kleierbe befaßt ist. Der jetzige alleinige Eigentümer Herr Battermann (Herr Graeper ist ausgetreten) läßt nun auf diesen wunderschönen Ländereien ein landwirtschaftliches großartiges Gebäude errichten, sodas nach Fertigstellung desselben dieser Bauernhof wohl zu den schönsten in unserer Gegend zu zählen ist. Im verfloffenen Sommer waren die Ländereien mit Hafer bebaut, doch konnte bei dem jüngst

seffelte. Ich weiß, daß ihm meine Knoten noch einige Tage hindurch im Gedächtnis blieben.

Als wir uns aber endlich erhoben und ihn ruhig auf der Erde liegen lassen konnten, glaubte ich einen Beweis von größter Selbsterleugnung damit gegeben zu haben, daß ich ihm nicht mit einigen freundschaftlichen Fußstößen sein scheußliches Fluchen heimzahlte, welches ihm in Anbetracht der obwaltenden Umstände indessen eine große Erleichterung gewähren.

Während wir den Mann kampfunfähig machten, hatten wir kaum auf die Frau geachtet. Bei unserem Eintritt wollte sie hinauslaufen, mit einer Schnelligkeit aber die ich voll Freude konstatierte, schlug ihr Brand die Thür vor der Nase zu, verschloß sie und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Darauf setzte sich die Frau auf die Erde und in ihrem großen Schrecken wackelte sie mit dem Kopfe nach rechts und links.

Barriston aber stand, um wieder zu Athem zu kommen, einige Augenblicke unbeweglich da und starrte auf seinen niedergeworfenen Feind. Endlich kam ihm die Sprache wieder.

„Wo ist sie? Wo ist der Schlüssel Du Hund?“ schrie er ihn an, wobei er sich zu ihm niederneigte und ihn schüttelte, daß ich vor Freuden ganz außer mir war. Da er aber außer den oben erwähnten und hier nicht wieder zu gebenden Fluchen keine andere Antwort bekam, durchsuchten wir die Taschen des Elenden.

(Fortsetzung folgt.)

stattgefundenen Verkauf desselben ein günstiges Resultat nicht erzielt werden. Es ist nun beabsichtigt, für das kommende Jahr das Land im Grünen liegen zu lassen, und dasselbe alsdann mit ca. 50 Stück Jungvieh zu betreiben. Durch den Versuch der genannten Herren ermutigt, will einer unserer Deconomen, Herr Helms, nun auch eine ca. 4 Jüch große Moorfläche mit Kleiberde befahren lassen, um dieselbe alsdann als Wiesen zu benutzen.

§ Elektrische Anlage. In mindestens 3 Wochen werden die zwecks Einrichtung der elektrischen Beleuchtung des Ministeriums notwendigen Arbeiten innerhalb der Gebäude fertiggestellt sein. Dann kann die Legung des Kabels erfolgen. Das Ministerium hat sich für ein unterirdisches Kabel entschieden, das hinter Hauptwache und Marstall zu dem Orte der Turbinen geführt werden soll. Diese werden von einer Osnabrücker Firma geliefert. Wenn das Wetter den Arbeiten nicht hinderlich wird, kann der für die Eröffnung der elektrischen Beleuchtung in Aussicht genommene Termin, Mitte November, aller Wahrscheinlichkeit nach innegehalten werden.

X Ein zum Manöver ziehender Offizier übertrug einem Nachbar die Aufsicht über seine Wohnung und den mit Obstbäumen schön besetzten Garten. Als Äquivalent für seine Bemühung sollte letzterer Eigentümer des zu erwartenden schönen Obstes sein. Ob derselbe nun seines Amtes nicht gut gewaltet, kurz es war geschehen, als die Ernte stattfinden sollte, war auf den Bäumen nichts zu finden.

e Die Zeit der Steuerzahlungen ist wieder einmal da. Dem Herrn Amtseinknehmer werden oft sehr „grausig“ aussehende Steuerzettel zum quittieren übergeben; auch kommt es nicht selten vor, daß die Quittungsbücher ein recht trostloses Aussehen zeigen. Einem Landmann wurde gesagt, daß er zum Einpacken seiner Butter nicht immer die Steuerzettel nehmen müsse. Ein anderer Bauer kam mit einem von Mäusen angenagten Quittungsbuch in die Rezeptur. Ihm wurde folgender Bescheid: „Se könnt ähre Müse of woll'n beten beter for'n, dat se mi nich immer bi de Quittungsböcker to freten anfangt! Hebbt Se verstaht?“

e Die nächste Sitzung der Armenkommission findet am nächsten Montag, den 5. Okt., nachm. 3 Uhr im Hause des Herrn Gemeindevorstehers Dählmann statt.

X Die Reservisten der Kavallerie, welche diesen Herbst zur Entlassung kommen, wurden am Dienstag Mittag in Hannover verladen und trafen denselben Abend hier an, um Mittwoch entlassen zu werden. Das Regiment trifft bekanntlich am 6. Oktober hier ein und sollen die auszurangierenden Pferde am 7. Oktober, mittags 12 Uhr, verkauft werden. Nicht allein durch starke Anstrengungen, sondern auch durch zeitweise schlechtes Wetter und Klettern in den Gebirgen sollen die Pferde sehr gelitten haben und abgemagert sein. Infolge dessen ist vom Kommando der Befehl erteilt, durch Füttere-Zulage den Tieren in möglichst kurzer Zeit das gewohnte brillante Aussehen zu geben.

† Ein Stück vom heiligen Rock in Calhorn. Vielfach wird Zweifel aufgeworfen bezüglich der Echtheit des Rockes Jesu, welcher zur Zeit in Trier zu sehen sein soll. Inzwischen haben wir Beweise, daß, wenn besagter Rock wirklich ächt, er nicht vollständig ist; denn ein Teil dieser Reliquie: ein Stück des rechten Unterärmels, besand sich seit denkllichen Zeiten im Oldenburgischen und zwar auf dem freierhlichen Gute Calhorn bei Bechta. Einzige Möglichkeit ist, — wenn besagtes Kleidungsstück jetzt wieder vollständig ist, daß das Calhornische Unterärmelstück wieder eingefügt wurde, und zwar von Oldenburg über Berlin, in Trier. Hier die Geschichte des Calhornischen angeblich rechten ächten Unterärmelstücks vom heiligen Rock:

Die Vorfahren unseres allbekannten sel. früheren Mar von Falkenstein auf Gut Calhorn hatten unstrittig eine der größten Sammlungen kostbarer Reliquien aus den heiligen Landen und diese haben auch besagtes Unterärmelstück derzeit direkt von einem der Henkersknechte und zwar zu Gollgatha selbst, erstanden. Calhorn besaß überdem auch Kägel vom Kreuz Jesu, Holzsplitter davon, einen Zweig von der Dornenkrone und sogar einen Fingerringel. Aufgefangene Thränen der Mutter Maria und Blutstropfen Jesu, in Federpfeifen wohl verwahrt, als einzig seiner Art, besaß nur das Gut Calhorn.

Diese Thatsache hatte sich in unserm gelobten Münsterlande zur Zeit des sel. Mar von Falkenstein denn auch immer mehr ausgesprochen und auf alleseitiges Drängen der Gläubigen ließ dieser Herr sich heran, einen Reliquienschein in der Kapelle zu Calhorn auszustellen. Selbstredend ward zu nutz und frommen der Kapelle und aus Dankbarkeit vonseiten der Anbetenden viel Geld gespendet, wenn auch nicht ganz in dem Maße wie zur Zeit in Trier; doch lohnte es sich immerhin, zur Unterhaltung des Gutes Calhorn und dessen Eigentümer.

Infolge langjähriger Betastung und Abküssung hatte der Goldrahmen des Reliquienscheins sehr gelitten, weshalb das ganze behufs Regenerierung 1877 nach Oldenburg geschafft ward, wo Herr Hofvergolber Köster, dem wertvollen Innern entsprechend, den Rahmen wieder neu vergoldete.

Seltames Geschick! ob nun infolge dieses Umstandes, oder wie, das Schicksalsglück sich von Calhorn abgewendet, oder welche Umstände inzwischen eingetreten, wollen wir nicht aufzuklären versuchen; genug, gerade um diese Zeit ward über Calhorn der Konkurs verhängt, und da der Heiligenschein für den Herrn Freiherrn von Falkenstein keinen Wert mehr repräsentieren mochte, ward dem Herrn Köster gestattet, das ganze zur Deckung seiner Forderung ad zehn Thaler anderweitig zu verwerthen, wofür Schreiber dieses denn auch der ganz: Schein übermittelt ward und

somit sich in der Lage befindet zu nachfolgender Beschreibung:

Im Centrum des gute zwei und zwei Fuß große und einen halben Fuß tiefen Schreins mit weißer Seide ausgefächelt, besand sich ein Jesukopf aus Wachs sehr gut modelliert, mit zierlich geflochtener Dornenkrone. Dieser unter in Goldschnur gebunden, das besagte Unterärmelstück ganz in der Art eines Militärmantels zusammengepackt. Weiter darunter mancherlei Knochen, unter andern vom hl. Nepomuk. Verschiedene Holz- und Eisenstücke. Zu den Seiten und über dem Jesukopf sah man besagte Federpfeifen mit bereits getrockneten Flüssigkeiten, auch mancherlei farbige Steinchen. Jedes Stück war für sich kunstvoll in Goldschnur und mit Stiderei eingefacht, alles geschmackvoll auf der Hinterwand und an den Seiten des Schreins befestigt.

Die ganze Calhornische Reliquiensammlung in Original verblieb bis Herbst 1878 in Oldenburg, wanderte alsdann nach Berlin. Herbst 1879 kaufte den Schrank der Jude Fränkel in Berlin, Schadowstraße 2. Möglich, daß dieser Antiquitätenhändler Fränkel zur Vervollständigung und zum zusammenflicken des ganzen in Trier wieder beigetragen hat; vielleicht gehört Fränkel auch mit zu den Unternehmern der Ausstellung.

§ Jagd. Nachdem die Hühnerjagd bereits mit dem 1. d. Mts. eröffnet wurde, wird die Jagd auf Hasen am Donnerstag, den 1. Oktober angehen. Wie wir von Jägern mehrfach vernommen haben, soll es in näherer und weiterer Umgebung unserer Stadt viele Hasen geben.

X Am Dienstag Nachmittag mußten sämtliche vom 19. Dragoner Regiment nicht mit zum Manöver ausgerückte Mannschaften auf dem Casernenhof antreten und ein Nachtwächter aus der Stadt schritt die Front ab, um zwei Uebelthäter herauszufinden. Man wird sich entsinnen, daß kurz vor dem Manöver in der Stadt ein Nachtwächter von zwei Dragonern derartig mißhandelt wurde, daß er 14 Tage das Bett hüten mußte. Die beiden Gefuchten wurden entdeckt und sofort in Arrest abgeführt.

§ Militärisches. Die Einberufung der Reservisten findet bei den für unser Herzogtum namentlich in Betracht kommenden Truppenteilen zu folgenden Zeiten statt: 1. beim hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 91 am 6. November, 2. beim Dragoner-Regiment Nr. 19 am 6. Oktober, 3. bei der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiment Nr. 28 am 6. November, 4. beim hannoverschen Feldartillerie-Regiment Nr. 31 am 5. November, 5. beim Fußartillerie-Regiment Nr. 10 in Straßburg am 5. November und 6. bei den Pionieren Nr. 10 in Minden am 6. November.

§ Verschwunden ist seit etwa dem 18. d. M. der Haussohn H. aus Torsholt. Derselbe begab sich an dem Tage mit einem Gespann nach Dohlt, um von dort Mehl zu holen. Das Gespann hat er an dem Orte zurückgelassen; von ihm selbst hat man seither nichts wieder gehört. H. war stark dem Trunke ergeben.

§ Frankvolage. Als am Sonnabendabend der fahrplanmäßige Personenzug um etwa 8 Uhr in die Station Hahn einlief, streifte derselbe einen reichlich weit vorgeschobenen Güterzug. Es ist aber glücklicher Weise alles gut abgelaufen. Nur ein Güterwagen soll unerhebliche Beschädigungen erlitten haben. Der Vorfall hatte eine halbstündige Verspätung des Zuges zur Folge.

† Gefälliger Cognac. In der Sitzung der 2. Strafkammer des Landgerichts in Bremen am 28. d. M. wurde nach langer Verhandlung und nach Vernehmung vieler Beteiligten der Kaufmann und Weinhändler Poppen daselbst wegen nachgemachten Cognacs in eine Geldstrafe von 1000 Mk. event. 100 Tage Gefängnis neben Publikation des Urteils verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: „Das Gericht findet, daß P. zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr nachgemachten Cognac feilgeboten und verkauft, sich also des Vergehens gegen § 10, Abs. 1 u. 2 des Gesetzes über den Verkehr mit Lebensmitteln vom 14. Mai 1889 schuldig gemacht habe. Das Gericht nimmt an, daß unter Cognac ein Weindestillat zu verstehen, vielleicht auch ein Verschnitt aus solchem nach Cognac genannt werden könne, nicht aber eine Nachahmung, ein Surrogat, das im wesentlichen aus sog. Weinspirit (Kartoffelspirit) und Wasser bestand. Das Publikum will, wenn es Cognac kauft, kein Surrogat haben. Weiter nimmt das Gericht an, daß auch der Angeklagte nicht im guten Glauben sein konnte, daß sein Fabrikat Cognac sei, er habe auch den Abnehmern die Herstellungsart verborgen gehalten und sie in dem Glauben gelassen, daß er nur französischen Cognac verschneide und durch geringe Zusätze mundgerecht mache. Durch den Vermerk „Verzollt“, den er auf seinen Sendungen anbrachte, habe er gezeigt, daß er die Abnehmer glauben machen wollte, sie bekämen französische Ware, die den Zoll passiert habe. Seine Strathaten seien nach § 73 des Str.-G.-B. als eine fortgesetzte strafbare Handlung anzusehen. Milbernd zieht das Gericht in Betracht, daß eine derartige Cognacfabrikation auch in Frankreich weit verbreitet zu sein scheint und der Angeklagte sich unter diesen Umständen über die Gesekwidrigkeit seines Thuns nicht vollständig klar sein mochte. Es wäre sehr zu wünschen, daß recht viele solcher üblicher Panzereien an das „gerichtliche“ Tageslicht gezogen würden. Auch in hiesigen Wirtschaften bekommt man oft Getränke, wo man ausrufen möchte: „Wir graut vor Dir!“

Delmenhorst. Die Obst- und Gemüseausstellung, welche am Sonnabend und Sonntag im Schützenhofe stattgefunden, war infolge des ungünstigen Sommers nicht so stark besichtigt als die von 1885, wies aber gleichwohl eine Menge ganz vorzüglicher Produkte

aus Feld und Garten auf. Besonders zeichnete sich die sehr umfangreiche Obstausstellung aus, in welcher selbstredend der Apfel den größten Raum einnahm. Neben dem Apfel paradierten die schönsten Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Quitten und Trauben. Der kleine Konzertsaal reichte nicht aus, um die ganze Obstausstellung zu fassen. Leider ist auch jetzt wieder Klage darüber geführt worden, daß diebische Hände so viele der schönsten Früchte entwendet haben. Herr Medicinalrat Dr. v. Harbou hatte in dieser Gruppe ohne Konkurrenz ausgestellt, die betr. Preisrichter nahmen gleichwohl Veranlassung, demselben eine ehrenvolle Anerkennung zu erteilen.

Auch die Gemüseausstellung zeigte in ihrer bunten und reichhaltigen Mannigfaltigkeit viele ausgezeichnete Früchte. Besonders Interesse erregten die in neuerer Zeit zur Einführung empfohlenen Gemüse Stachis officinis und Top'nambur.

In der Gruppe Obst- und Gemüseverwertung hatte Herr Doeding-Huchtingen eine Anzahl Flaschen Beerenweine und Liköre ausgestellt, welche die vorgenommene Probe gut bestanden.

Die Prämien wurden verteilt wie folgt:

A. Obst. 1. Preis, silberne Medaille: Fabrikant Lahusen-Delmenhorst, Gärtner Pape-Delmenhorst. 2. Preis, Mk. 7.50: Joh. Fink-Elmeloh, Baum. Wübbenhorst-Wübbenhorst. 3. Preis, Mk. 5: Joh. Menkens-Schlutter, Gastw. Menkens-Schierbrodt, Baumschulenbesitzer Köster-Adelheide, H. Fortmann-Gruppenbühren, Schulacht Sandhausen. 4. Preis, bronzene Medaille: Baumann Kothen-Stuhr, Bergmann und Scriba-Elmeloh, Windels-Hasbergen. 5. Preis, Mk. 3: A. H. Plate-Delmenhorst, Kaufmann Ribken-Delmenhorst, H. Huntemann-Moorkamp, A. Decken-Dwoberg, C. Fortmann-Kühligen. 6. Preis, ehrenvolle Anerkennung: Frau Wieting-Delmenhorst, Schulacht Falkenburg, Schulacht Neuenlande, F. Hegeler-Deichhorst, Medizinalrat Dr. v. Harbou-Delmenhorst, H. Alfs-Hoytenkamp, Hattcher sen.-Delmenhorst, Lehrer Stöver-Adelheide.

B. Gemüse. 1. Preis, silberne Medaille: Portier Noffs. 2. Preis, Mk. 7.50: Schulacht Neuenlande, Kaufmann Ribken-Delmenhorst, Hattcher sen. da. 3. Preis, Mk. 5: Gärtner Pape-Delmenhorst, Bergmann und Scriba-Elmeloh und ehrenvolle Anerkennung, Fabrikant Lahusen-Delmenhorst, letzterer erhielt außerdem eine ehrenvolle Anerkennung. 4. Preis, bronzene Medaille: Wm. Söfath-Datum, Arend Plate-Delmenhorst. 5. Preis, Mk. 3: Brokmeyer-Hasbergen, Stationsarbeiter Geerken-Delmenhorst, Lehrer Schmid-Holzamp, Bäcker Brinkmann-Delmenhorst, Hirt. Plate da. 6. Preis, ehrenvolle Anerkennung: Frau Wm. Wieting-Moorkamp, Gastw. G. W. Meyer-Deichshausen, Gastw. Schliemann-Delmenhorst.

C. Blumen. 1. Preis, silberne Medaille: Gärtner Pape-Delmenhorst für Gesamtleistung. 2. Preis, Mk. 7.50: Gärtner Pape-Delmenhorst für geschmackvoll zusammengestellte Bouquets. 5. Preis, Mk. 3: Biermann-Delmenhorst, Kaufm. Ribken-Delmenhorst.

D. Obst- und Gemüseverwertung. 1. Preis, silberne Medaille: Gerichtsbote Harms. 2. Preis, Mk. 7.50: Lehrer Orth-Neuenlande für Vogelbeerengelee.

Als ein sehr wertvolles Ergebnis der Obstausstellung ist es zu bezeichnen, daß das betr. Preisrichterkollegium aufgrund der gewonnenen Anschauung das Lokalortiment festgesetzt hat, dessen Anbau in der hiesigen Gegend zu empfehlen ist. Es sind folgende Sorten:

Äpfel: Mander, Wintergoldpermaine, Prinzenapfel, Eiserapfel, Prinzenapfel, Zitronen-Keinette, Voikenapfel, Casseler Keinette, Baumanns Keinette, Rote-Stern-Keinette, Doppelter Zwiebelapfel, Doppel-Pigeon.

Birnen: Gute Louise, Esperens Herrenbirne, Gute Graue, Köfliche v. Charneu, Capiaumont, St. Rayenkopf, Kamper Venus und zwar die beiden letzten als Koch-, die andern als Tafelbirnen.

Zwetschen und Pflaumen: Hauszwetsche, Königin Viktoria-Pflaume, Große grüne Keineclaudé.

Wein: Früher Lippiger, Früher Malinger, Blaue Jakobstrauhe und Diamant-Gutedel.

Als Preisrichter fungierten für
Obst: Seminarlehrer Wegener-Oldenburg, Gartendirektor Orth-Bremen, Lehrer Huntemann-Eversten;
Gartenfrüchte: Lehrer Huntemann-Eversten, Baumann Alfs-Hoytenkamp, Organist Wilkens-Hasbergen;
Blumen u.: Kaufm. Büsing, Inspektor Bohlmann, K. Segelken;

Obst- und Gemüseverwertung: Medizinalrat Dr. von Harbou, Fruchtweinfeldereibesitzer Döding-Huchtingen, Kaufmann Witte Delmenhorst. (D. Kr.)

Marktbericht vom 30. September.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Kartoffeln, 25 L.	1	Bohnen, junge, 1/2 kg	— 20
Butter (Waage) 1/2 kg	1 10	Bohnen, große à 1	—
do. (Markt)	1 20	Erbfen, junge 1/2 kg	—
Rindfleisch	— 65	Burzeln 25 l	1
Schweinefleisch	— 60	Zwiebeln per Liter	— 10
Hammelfleisch	— 50	Scharlotten, 4 B.	— 15
Kalbsteisch	— 40	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Flomen	— 60	do. rother, "	— 20
Schinken, ger.	— 80	Blumenkohl	— 50
do. frisch	— 60	Spitzkohl	— 20
Speck, frisch	— 60	Salat, 3 Köpfe	—
do. geräuchert	— 70	Stachelbeeren Liter	—
Mettwurst, ger.	— 80	Johannisbeeren 1/2 kg	—
do. frisch	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg	—
Eier, das Duzend	— 70	Birnen, Liter	—
Hühner, a Stück	1 20	Spargel, 1/2 kg	—
Feldhühner, per Stück	1 20	Äpfel 3. Kochen, 25 L.	—
Guten, zahme a Stück	1 60	Gurken a Stück	— 15
do. wilde	1	Enten, 20 Hl.	5 50
Hasen, per Stück	—	Ferkel 6 Wochen alt	5

† **Kreis-Konferenzen.** Auch in Delmenhorst und Zwischenahn fanden dieser Tage die üblichen Kreis-Konferenzen der Lehrer für die Herbstjahre statt. Dieselben waren gut besucht und die Verhandlungen anregend.

† **Schulsache.** Allgemein begegnet man der Klage, daß durch die Einberufung der Volksschullehrer zum Militärdienste die Schule sehr leide. Diese Klage ist sehr begründet und es bedarf hier sehr einer Abhilfe. Selbstverständlich kann hier das Oberschulkollegium nichts bessern, denn es ist eine Sache der Unmöglichkeit eine solche Zahl von Ersatzlehrern einzustellen, welche zur Vertretung dieser einberufenen Lehrer ausreichend wäre. Der einzige Weg zum Bessern ist hier der, daß man dem Seminar die Berechtigung zur Ausgabe von Reisezeugnissen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst beilege. Dies dürfte dem jetzigen Stande unserer Seminare zufolge völlig gerechtfertigt sein; denn die Resultate dieser Anstalten decken sich heutzutage vollständig und mehr als dies mit den Zielen der betreffenden Klassen der Gymnasien und Realschulen. Infolge dieser Gleichstellung der Seminare mit den übrigen höheren Lehranstalten würden die Lehrer nicht bloß aufhören, Soldaten 2. Klasse zu sein, was sie mit Recht als eine Kränkung ansehen, sondern ihre bürgerliche Stellung würde durch diese Einrichtung eine angemessenere werden. Wo die betr. Lehrer nicht in der Lage wären, die Kosten dieses Dienstjahres selbst zu bestreiten, müßte der Staat die erforderliche Beihilfe gewähren.

† **Die Nummer 119 des Gesetzblattes** publiziert die vom Staatsministerium erlassenen Vorschriften über das polizeiliche Meldewesen für das Herzogtum. Wir teilen dieselben im folgenden mit:

§ 1. **Abzug aus einer Gemeinde.** Wer zum Zwecke des Umzugs seinen bisherigen Wohnsitz oder Aufenthaltsort in einer Gemeinde des Herzogtums aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge sich bei dem Gemeindevorstande (Stadt- oder Landmagistrat) schriftlich abzumelden und anzugeben, wohin er verzieht. Der Abziehende ist verpflichtet, sich bei der Abmeldung auf Erfordern über seine persönlichen und steuerlichen Verhältnisse auszuweisen.

Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Bescheinigung (Abzugsattest) erteilt.

§ 2. **Anzug in einer Gemeinde.** Wer an einem Orte des Herzogtums seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, hat sich binnen einer Woche bei dem Gemeindevorstande (Stadt- oder Landmagistrat) schriftlich anzumelden, auf Erfordern über seine persönlichen und steuerlichen Verhältnisse auszuweisen und dabei das Abzugsattest (§ 1) vorzulegen, welches von der Behörde zurückbehalten wird.

Bei der Berechnung der vorbezeichneten Frist wird der erste Umzugstag nicht mitgerechnet.

Ueber die erfolgte Anmeldung wird ebenfalls eine Bescheinigung (Anmeldeattest) erteilt.

§ 3. **Meldepflicht der Vermieter.** Zu den vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche ab- oder anziehende Personen als Mieter, Pächter, Dienstboten, Hausgenossen oder in anderer Weise aufgenommen haben, spätestens innerhalb 14 Tagen nach dem Ab- oder Anzuge (Wohnungswechsel) verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

§ 4. **Ausnahme von der Meldepflicht.** Die An- und Abzüge (Wohnungswechsel) von Militärpersonen, wenn sie vermöge des Dienstes erfolgen, bedürfen keiner Meldung.

§ 5. **Ordnungsstrafe.** Uebertretungen der Vorschriften der §§ 1-3 werden mit einer vom Gemeindevorstande zu erkennenden Ordnungsstrafe von 1-15 Mark bestraft.

§ 6. **Inkrafttreten.** Diese Vorschriften treffen mit dem 1. November d. J. in Kraft.

§ **Rastede.** Ein schwerer Schicksalsschlag hat die Familie des Bäckermeisters Dnnes hier selbst betroffen. Am Freitag verfloßener Woche starb im Hospital zu Oldenburg die einzige Tochter nach ganz kurzer Krankheit. Die unerwartete Trauernachricht traf den Vater so, daß ihn der Schlag rührte, welcher ihn der Sprache beraubte.

Nordenham, 29. Sept. Gestern Nachmittag 3 Uhr ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Der 21 Jahre alte unverheiratete Arbeiter H. war beim Bau der südlichen Verlängerung des Piers mit der Verlegung von Bohlen beschäftigt. Bei dieser Arbeit glitt ihm eine Bohle aus und fiel in die Weser; H., welcher mit gespreizten Beinen über derselben stand, wurde mitgerissen und ertrank.

Landwirtschaft, Haus und Garten.
Zweckmäßige Einrichtung zum Töten der Fliegen im Viehstall. Bekanntlich setzen die Fliegen sich abends an den Wänden, namentlich an der Decke, fest, wo sie bis zum andern Morgen verbleiben und während dieser Zeit sich leicht fangen lassen. Einen recht einfachen Vertilgungsapparat hat F. J. Ländle erfunden. Derselbe besteht aus einer Rolle von Holz, in beliebiger Form und Größe, einer eisernen Gabel und einem Stiel von Holz. Mit diesem Apparat rollt man abends an der Decke hin und her, wodurch die Fliegen getötet werden.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 30. September 1891

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,90	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,30	97,85
3 pCt.	83,60	84,15
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	97,—	—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	93,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (flüssig)	99,—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	125,10	—
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	93,50	94,50
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,95	94,05
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	93,95	—
4 pCt. Baden-Wadener Stadt-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	97,20	97,75
3 pCt. do. do. do.	83,60	84,15
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fro. darüber)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	—	—
4 pCt. Admische Stadt-Anleihe II.-IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1836	93,10	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	99,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,70	100,25
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth. und Wechselbank	99,95	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	91,90	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	101
5 pCt. Wicelber Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. Portugies. Dampf.-Schiff.-Akt. St. Zins v. 1. Jan	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,75	168,55
Wechsel auf London kurz für 1 £str. in Mk.	20,65	20,65
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Baunoten für 10 Gldn. in Mk.	16,74	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenb. Spar und Leih-Bank-Aktien 155,50% bez. B.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück
Discount der deutschen Reichsbank 4 pCt.

Capeten und Borden
stets Neuheiten in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Ältere Muster und Reste zu und unter Einkaufspreis.
Bei **Uebernahme des Tapezierens** wird vorzügliche Ausführung garantiert.
Gardinenbogen, Rouleaux u. Rosetten
in großer Auswahl.
Wilh. Möller,
Cloppenburgstraße 70.

Santos Kaffee,
kräftig und feinschmeckend, 1/2 kg 1,10 M., empfiehlt
M. Dreiser,
Oldenburg, Cloppenburgstr.

Guter kräftiger
Souchong-Thee,
Pfd. 2 Mt. 50 Pf.
Guter kräftiger
Congo-Thee,
Pfd. 2 Mt.
Ernst Hoyer,
Theehandlung,
Langestr. 39.

Die Kohlenhandlung
von **Carl Wilh. Meyer,** Saarenstraße 14
empfiehlt **Anthracitkohlen** und **Flamm-Rußkohlen**
ganz vorzüglicher Qualität billigst.

Hotel und Restaurant
„Kaiserhof“
Alter Butjadingerhof, Langestr. 90.
Dem hochgeehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich unten der obigen Firma am **Mittwoch, den 30. Sept. 1891** das auf das komfortabelste eingerichtete große **Restaurant**

eröffne. Mein Bestreben wird es sein, den geehrten Herrschaften unter aufmerksamer Bedienung in Speisen und Getränken das beste und reichhaltigste zu bieten.
Der Umbau des **Hotels, der Festsäle, Gesellschafts- und Klubzimmer** wird in Kürze beendet und empfehle diese Räumlichkeiten zur gefälligen Benutzung.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein hochachtend
J. Eilert.
Oldenburg, im September 1891.

Eine schöne Auswahl der neuesten Modelle in eisernen **Ofen, Füll-Reguliröfen - Säulenöfen,** die beliebten **Amerikaner Leuchtöfen, Mantelöfen** mit Marmorfront u. Platte, **Beileger und Quinlöfen, Gußeis. u. Hildesheimer Sparherde, Viehkeffel** mit Feuerung, **Waschkeffel** kann zu sehr billigen Preisen abgeben.
Meyer am Markt.

Kartoffel- und Dünger-**Forken** empfehle billigst, verstellte **Schaukeln,** geachtete **Litermaße, 1-25 Liter** (Schüssel), **Wannen, Meln- und Kornsiebe, Kornschaukeln.**
Meyer am Markt.

Oldenburg. Ich habe einige Stücke Moorland zu haben in Akord zu vergeben.
Hermann Hage.

Grossherzog. Theater.
Donnerstag, den 1. Oktober 1891:
9. Vorstellung im Abonnement.
Frauenkampf.
Luftspiel in 3 Akten, nach Scribe, von Olfers.
Hierauf:
Bei Wasser und Brot.
Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson.
Musik von B. Köder.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Roh-Vaseline
ist das beste [16]
Leder- u. Fuß-Konservierungsmittel.
Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.
Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei **Wilh. Hage,** Oldenburg, Langestr. 56.
In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. s. w.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.
Westfäl. Steinkohlen, Torf u. Brennholz
empfiehlt **H. A. Meyer,** Langestr. 6.

Neue weiße Bohnen.
Neue Linsen.
Neue große holl. Vollheringe, à Stk. 10 Pf., pr. Duz 1 Mt.
Ammerl. Butter, 1/2 kg 1 Mt.
ff. Tafel-Margarine, " " 75 Pf.
Amerik. Schmalz, " " 50 "
empfiehlt
J. D. Willers.

Ungar. Buchthühner!
4-5 Monate alt, gute Winterleger, 5 Stück 6 Mark versenden unter Garantie lebender Ankunft franko gegen Nachnahme:
Frankl & Comp., Werschetz, (Ungarn.)

Sofas
in großer Auswahl, sowie sämtliche gangbare **Polstermöbel** aller Art halte stets zu **soliden Preisen** auf Lager.
J. Degen, Tapezier, inn. Damm 15.

Bienenhonig!
diesjährige Schleuderung, Ia Qualität, eine Dose 9 Pfund Postkoll: Mk. 5.50, versenden franko gegen Nachnahme:
Frankl & Comp., Werschetz, (Ungarn.)
Redaktion, Druck und Verlag von **Frik Drewes** in Oldenburg.